Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 17

Artikel: Das kleine Uebel

Autor: W.Sch.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie lange noch?

Das ist doch komisch, in allen Blättern Liest man von Friedensspuren schon, Bei allen politischen Trotteln und Vettern Kennt man bereits jede 21ktion, Die Mißverständnisse weg zu bringen, Auf daß der politische himmel rein, Und hoffentlich soll bald durchdringen helleuchtender Griedens-Sonnenschein. Iwar heißt es noch: Mancherlei Fragen Politisch zu bereinigen wär'n, 's gäb allerlei noch auszutragen Unter den diplomatisch-bockbeinigen Kerr'n; Doch ehe sich diese einmal einigen, Können noch Monde und Jahre vergehn Bis alle Gründe, die fadenscheinigen Entfernt, können wieder neue erstehn. Es kann noch Differenzen geben, Von denen man keine Uhnung hat, Man kann, wie gesagt, noch viel erleben, Bis der Weltfrieden kommt, gang klar und Naja, der neutrale Staatsbürger glaubt, [glatt. Die Drangsal muß bald ein Ende nehmen, Wegen diesem und jenem und überhaupt Von wegen dem vielen Unbequemen. Wir sitzen jetzt schon dreiviertel Jahr In Europien mit Sack und Pack, Umdroht von Ariegsnot und Gefahr In der richtigen rue de cac. 's wär' Zeit, aus der dreckigen Situation Den Ausweg recht bald zu sinden, Sonst könnte gar alles, ohne Pardon, Im europäischen Jauchetrog verschwinden.

Drohung

21. trifft seinen Aneipkumpan wieder, der ihm im Rausch ein Auge ausgestochen: "Du, Justi, das war aber nicht schön von dir, daß du mir ein 2lug' ausgestochen hast, wenn das noch einmal vorkommt, schau' ich dich beigott nicht mehr an!"

Das kleinere Uebel

Professor: Lassen Sie das dumme Grinsen, Huber!

Huber macht ein ernstes Gesicht. Professor: Nein, so geht es erst recht nicht; grinsen Sie lieber wieder. 23. Gch.

Je nachdem

Man sagt: Es machen Aleider Leute, Und dennoch machen Leute Aleider. Ich mein' natürlich nicht die Schneider, Ich mein': der Inhalt macht die Käute. Denn dies verneinen nur die Neider: Gar mancher fällt dem Rock zur Beute, Der, neu und glänzend, erst verrät, Den Buckel des, der in ihm geht. Drum immer Vorsicht und Bedacht: Gehr schön wohl, sich ins Licht zu setzen, Wo denn vorhanden ein'ge Pracht. Doch, wo nur arme Schmudelfeten, Da deck' es besser stille Nacht. Es kann nun einmal nichts ergetzen, 211s, was ein bischen recht gemacht. Wenn etwas gründlich ist mißlungen, Da nur nichts noch belobt, besungen Und preislich vor den Blick gebracht!

Godel

Mority Haarbrüst ist auf der "Begück" (Brautschau) bei Galomon Sinkelstein. Der Xuhhandel beginnt. — Fräulein Lilly Sinkelstein wird vorgeführt. Nachdem Morit diese von allen Seiten beaugapfelt, sagt er endlich: "Lilly gefollt mir e so gang gut, aber e bissele zu klain kommt se mir fir!"

"Wie haißt ze klain?" entrüstet sich der Tate, "iach werd se schon auf die Tausender stellen!"

nach Oftern

Gebeichtet find die alten Günden, Im Norb vermehren sich die Naben, Der Star will seinen Sausstand gründen Und egmittiert die jungen Spatien.

Die Liebe will sich wieder regen Und Konfirmanden planen Taten, Sie wissen von den Bierstrategen: Das Land der Bater braucht Soldaten.

Im Walde, wo die Sinken schlagen, Und Dichterlinge emfig lügen, Da sieht man tausend Schwüre sagen Und hört die Grau den Mann betrügen.

In Zürich kann man schon Melonen, Bereits auch neue Kirschen kaufen, Man sucht auch fleißig nach Spionen Und läßt die echten wieder laufen.

Das Wetter ändert Stund' um Stunde, Und feste klemmt im Dreck die Xarre, Den Park verekeln Schoßehunde Und im Genicke fitt die Starre.

"Der Grühling ist des Jahres Jugend", So foll es wo bei Dante heißen, Und da die Jugend ohne Zugend, Und alle Linder in die Hosen . . .

Das Wort schlüpsen kann ich nicht mehr an-hängen, da ich sonst mit dem Bersmaß übers Areuz käme. Ein Vierfüßler mit sänf Süßen wird höchstens

abgestochen und in Spiritus getan. Die lette Strophe sage ich in Prosa. aufgelöft: . . . , fo müssen wir trohalledem noch die Schöpfung preisen, daß der Lenz nicht auch in die Hosen schlüpft, sondern bloß regnet. Es wäre unaussprechlich und entsetzlich. Rudolf Czischka

Aphorismen

Wenn der Glaube an eine ausgleichende Gerechtigkeit nur dahin zielt, daß einmal die Rollen vertauscht werden, daß die einen besitzen, was die andern besaßen, dann ist es nur ein schöneres Wort für Neid,

Sür ein Volk ist es immer sicherer, ein anderes mit dem Schwert übers Ohr zu hauen, als sonstwie, denn ein Besiegter ist nie so rachsüchtig, wie ein Betrogener.

Daß Geld "nicht riecht", sagte schon der alte Bespasian. Von dem Duste derer, die es nach die-sem Grundsatze erwerben, schweigt der alte Schlaukops,

Die meisten schimpfen nur auf das Geld, das

Wer behauptet, daß um Geld alles feil ist, der wird wohl auch wissen, was er gekostet hat.

Geld ist Dreck. Wie mancher hat schon geseufzt: wäre Dreck nur auch Geld!

Geld mordet die Liebe sicherer als der Saß.

Es ist den 21rmen und 21ermsten nicht zu verargen, wenn sie sich im Stillen darüber freuen, daß es Cholera, Seuer, Erdbeben, Arieg, Zod gibt, woran auch die Reichen unerbittlich teilnehmen müssen. Das muß nicht Schadenfreude sein, sondern das geheime Einverständnis mit dem Naturgeset, mit seiner erhabenen Gleichgültigkeit gegen das menschlich Große

Sprungbrett

Es kommt da mancher mit Verehrung Und ist doch nichts als Gelbstbescheerung, Daß er allein im ganzen Land Den Meister sindig hat erkannt. Mun rührt er sich und schreit es aus: "Seht, wer ich bin, seht, welch' ein Graus, Daß niemand kam auf diese Spur 211s ich, der höchst Gescheite nur!" Ist einer schon bekannt und oben, Ein solcher wird ihn niemals loben; Er, der stets andrer Meinung ist, Was jeder weiß, das ist ihm Mist.

Otto Hinnerk

Erziehung

Die österreichischen Blätter bringen im politischen Teil an Stelle konfiszierter 21rtikel vielfach leere weiße Slächen. Da aber das lesende Bublikum sich in diese allerhand unbotmäßige politische Ergüsse hineindenken könnte, muffen sie - die leeren weißen Slächen - fortan mit Kochrezepten, Unpreisungen von Gühneraugentinkturen, Ratschlägen für stillende Mütter etc. etc. bedruckt werden.

Ungeschminkte Wahrheit

Während die Goldaten in den Schützengräben hungern und frieren, speist man in Petersburg, Paris, London und Berlin in gutgeheizten und -beleuchteten Lokalen die auserlesensten Leckerbissen. -

"Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit!" sagte da ein biederer Bürger.

"Mein Lieber, das ist ja auch ohne Krieg immer so gewesen."

Srau Stadtrichter: Was fäged Sie ä zu dem Chrieg, daß 's alliwil uf kä Site wott gah? Das ist ä großi Straf!
Herr Seust: Es nimmt mi nu Wunder, was Sie under ere Site versöhnd.
Srau Stadtrichter: Kä, sie sind ämel eisder am glichen Ort, die Einte sind annig z' Paris und Dies nüd z' Berlin.
Gerr Seuss: Wenn die Einte

glichen Cre, die Einte Ind nanig 3 Paris und Dies nüd 3 Serlin.

den Undere äfangs drüviertel Jahr ungstraft im Land ine stöhnd und in alter Gmüetsruch Hördöpfel kecked, wird's es meini wohl thue.

Brau Stadtrichter: Und dänn händ f' es allweg na im Sinn selber uszihue. Wenn f' fäb sertig brächtid, törstid dies scho abgä, asenöppis ist welleweg na nie vorcha.

Berr Beufi: Sie meined, nach Jhre strategliche Wenntnisse hettid f' es grad von Ufang a sellen abmache, wer diesem im 15 chni ungscheniert chön hördöpse, hebs gunne.

Brau Stadtrichter: Uneml nimmts mi scho Wunder, uf was daß dänn eigelli abchunt, bis 's Eine versselt hät und säb nimmts mi. Wenn früehner Eine vo Sede nu halbe 's Säl voll übercha hat, wie 's 3' Holen obe zuegangen ist, so hät 'r rechtsumkehrt gmacht.

Berr Seusi: Es ist halt bös ä Tampswalze 3'ränke, wenn die vodere Reder ab sind.

Brau Stadtrichter: Sie macht ehner ä Gattig wie-n en Tamps ohni ä Walze.

Bern Beusi: Gäb scho, aber so lang sie na däweg rücht, sichi nanig am usgingge und wenner meint, sie sei am verpsnächse, so heized sie sie nu wieder mit ä paar Gundertusse.

Bern Seusi: Wenn 's uf Dienen abchäm, wo-n en azettlet händ, chäm 's scho assen use.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Zurich, Dianaftrage 5